

Genome Editing:

Ein wichtiges Werkzeug im Werkzeugkasten der Landwirtschaft

Die Bedeutung der neuen Züchtungstechniken für
die Zukunft der Landwirtschaft aus politischer Sicht

Interview mit Dr. Oliver Vogt, MdB

Auf einen Blick

- › *Genome Editing* stellt kein Allheilmittel dar, um alle Probleme der Landwirtschaft zu lösen. Dennoch können neue Züchtungstechniken in Kombination mit weiteren Innovationen einen wichtigen Beitrag leisten, um Landwirtschaft und Biodiversität in Einklang zu bringen. Gleichzeitig können kostengünstigere und schneller regional angepasste Pflanzensorten gezüchtet werden.
- › Die Politik steht vor der Aufgabe, Sortenschutz, Patentierung und Züchterprivileg zu kombinieren, um die Einstiegshürden für kleine- und mittelständische Unternehmen möglichst gering zu halten.
- › Die neuen Züchtungstechniken werden in weiten Teilen der Bevölkerung kritisch gesehen, weil diese oft mit der klassischen Gentechnik gleichgesetzt werden.

Die Europäische Kommission wird voraussichtlich im Juli 2023 eine überarbeitete Richtlinie für gentechnisch veränderte Pflanzen vorlegen. Die neuen Züchtungstechniken werden bisher durch ein Urteil des EuGHs aus dem Jahr 2018 als gentechnisch veränderte Organismen (GVO) klassifiziert und entsprechend reguliert. Im nachfolgenden Interview erläutert der Bundestagsabgeordnete Dr. Oliver Vogt, warum die neuen Züchtungstechniken aus der strikten GVO-Definition herausgenommen werden sollen und warum diese Techniken einen wichtigen Beitrag für eine nachhaltige Landwirtschaft leisten können.

In den nächsten Wochen wird die EU-Kommission einen Gesetzesvorschlag zum *Genome Editing* vorlegen. Welche Erwartungen haben Sie an die EU-Kommission?

Dr. Vogt, MdB: Ich erwarte, dass die EU-Kommission die Ergebnisse des öffentlichen Konsultationsprozesses ernst nehmen wird, in dem 79 Prozent der Stellungnahmen deutlich dargelegt haben, dass die aktuelle Gentechnikregulation in der EU nicht geeignet ist, um Pflanzen zu bewerten, die mit *Genome-Editing*-Verfahren beziehungsweise Neuen genomischen Techniken (NGT) gezüchtet wurden. Daraus ergibt sich der klare Auftrag an die Kommission, hier zu einer Neubewertung zu kommen.

Ich erwarte, dass NGT aus der strikten GVO-Definition herausgenommen werden, um die Feldforschung in der EU zu ermöglichen und mittelfristig zu einer Zulassung von – sorgfältig geprüftem – Saatgut zu gelangen, das mithilfe von NGT gezüchtet wurde. Aus meiner Sicht wird die Kommission einen Mittelweg gehen, der die strengen Vorgaben der Gentechnikregulierung aufweicht, zugleich aber eine Kennzeichnung für NGT-Produkte verpflichtend vorschreibt.

Der von Ihnen angesprochene Konsultationsprozess mit seinen Fragen und Antwortmöglichkeiten wird von Kritikerinnen und Kritikern als stark voreingenommen in Richtung Deregulierung bewertet. Wie haben Sie den Prozess wahrgenommen?

Dr. Vogt, MdB: Der Konsultationsprozess der EU hat meiner Meinung nach die wesentlichen Stakeholder aus Verbänden, Institutionen und der Zivilgesellschaft einbezogen.

Die Tatsache, dass zwei Drittel der eingegangenen Rückmeldungen des Konsultationsprozesses von EU-Bürgerinnen und -Bürgern stammt, zeigt, dass eine Voreingenommenheit hin zu einer Deregulierung nicht vorgelegen hat. Vielmehr würde ich anführen, dass die hohe Quote an Akteuren aus der Zivilgesellschaft gerade für ein ergebnisoffenes Konsultationsverfahren spricht.

Welchen Einfluss hätte eine Aufweichung der Gentechnikregulierung auf die Wettbewerbsfähigkeit des europäischen Agrarsektors?

Dr. Vogt, MdB: Der Agrarsektor steht vor vielfältigen Herausforderungen, für die eine Deregulierung der Gentechnikregulierung einen Teil der Lösung darstellt. So wird der Klimawandel und durch ihn ausgelöste Extremwetterereignisse in der Zukunft der europäischen Landwirtschaft einen entscheidenden Einfluss haben. Wir sehen anhand der vorherrschenden Dürre in Spanien oder anhand der Überschwemmungen in Norditalien in den vergangenen Wochen, dass unsere Landwirtschaft in ganz Europa resilienter gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels werden muss. Hier sind Innovationen im Bereich der Pflanzenzüchtung essenziell, um regional differenzierte Anpassungen an neue klimatische Verhältnisse zu erreichen.

Mit der Deregulierung der neuen Züchtungsmethoden schaffen wir ein *Level-Playing-Field* für unsere europäischen Landwirtinnen und Landwirte, die heute im internationalen Wettbewerb mit den USA, dem Vereinigten Königreich und dem asiatischen Raum stehen, wo NGT-Saatgut bereits jetzt oder zeitnah eingesetzt werden soll.

An welchen Stellschrauben könnte die Politik drehen, damit eine Deregulierung von *Genome Editing* nicht zu einer einseitigen Dominanz großer Agrarkonzerne führt?

Dr. Vogt, MdB: Das Thema der Patentierung von Saatgut und genetischem Material wird in der Politik aktuell heiß diskutiert.

Einerseits gilt es, den Innovationsgeist unserer europäischen Unternehmen aufrechtzuerhalten und sicherzustellen, dass Investitionen sich für Unternehmen auch finanziell auszahlen.

Andererseits müssen die Einstiegshürden zur Nutzung von *Genome Editing* auch für unsere vielen mittelständischen Züchtungsunternehmen möglichst gering bleiben, da ein Großteil der Kulturpflanzen von kleinen und mittelständischen Züchterinnen und Züchtern kommen. Große Agrarkonzerne konzentrieren sich wiederum insbesondere auf bestimmte Kulturarten wie Weizen und Mais.

Für uns als Politik gilt es nun, Sortenschutz, Patentierung und Züchterprivileg miteinander zu kombinieren. Dieser Prozess muss aber meiner Meinung nach parallel zu einer Deregulierung anlaufen, damit wir keine Zeit verlieren.

Unsere Ernährungssysteme befinden sich im Wandel. Der Schutz der Biodiversität muss verbessert und unsere Anstrengungen in der Bekämpfung des Klimawandels intensiviert werden. Gleichzeitig muss jedoch auch die landwirtschaftliche Produktivität gesteigert werden, um eine wachsende Weltbevölkerung ernähren zu können. Welchen Beitrag könnte eine Deregulierung von *Genome Editing* für die Transformation unserer Ernährungssysteme leisten?

Dr. Vogt, MdB: *Genome Editing* ist ein wichtiges Werkzeug im Werkzeugkasten unserer Landwirtinnen und Landwirte. Es ist kein Allheilmittel, mit dem sich alle Probleme der Landwirtschaft lösen lassen, kann aber in Kombination mit weiteren Innovationen, wie smarten Spritzen, die punktgenau Pflanzenschutzmittel ausbringen oder drohnen- und satellitengestützten Bildgebungsverfahren, einen entscheidenden Beitrag leisten, um Landwirtschaft und Biodiversität in Einklang zu bringen.

Krankheitsresistente Pflanzen erfordern beispielsweise weniger Pflanzenschutzmitteleinsatz und können so unsere Landwirtinnen und Landwirte und die Biodiversität unterstützen. Auch die Möglichkeit, Pflanzen resilienter gegen Dürre oder Salz zu züchten, eröffnet vielfältige Möglichkeiten, die Auswirkungen des Klimawandels auf die weltweite Lebensmittelproduktion zu reduzieren.

Zudem lassen sich mit NGT kostengünstiger und schneller regional angepasste Pflanzensorten züchten, die Erträge steigern oder Landwirtschaft in unwirtlichen Situationen überhaupt erst ermöglichen.

Ein wichtiger Bestandteil des European Green Deal ist die Strategie „Vom Hof auf den Tisch“. Diese sieht beispielsweise vor, dass der Einsatz von Pestiziden bis 2030 um 50 Prozent gesenkt werden soll. Sind diese Ziele ohne *Genome Editing* überhaupt erreichbar?

Dr. Vogt, MdB: *Genome Editing* ist ein zentraler Baustein, um die Ziele des Green Deals zu erreichen. Pflanzen, die resistent gegenüber bestimmten Erregern sind, müssen nicht mehr aufwendig und vor allem großflächig mit Pflanzenschutzmitteln behandelt werden.

Genome Editing ist aber nicht die alleinige Lösung in diesem Bereich. Insbesondere den Errungenschaften der zunehmenden Digitalisierung in der Landwirtschaft kommt hier eine weitere wichtige Rolle zu. Mit Künstlicher Intelligenz (KI) und Sensorik ist es bereits heute möglich, Pflanzenschutzmittel ausschließlich auf erkrankten Pflanzen auszubringen. Damit diese Methode deutlich wirksamer eingesetzt werden kann, müssen wir uns aber auch über die Wiederzulassung gewisser Pflanzenschutzmittel unterhalten. Mittel, die ursprünglich nicht mehr zugelassen wurden, weil sie breitflächig auf dem gesamten Acker verteilt wurden, können bei punktgenauer Applikation herausragende Ergebnisse liefern, ohne einen nachteiligen Effekt auf Biodiversität und Insekten zu haben.

Wie erklären Sie sich die Skepsis gegenüber *Genome Editing* in weiten Teilen der deutschen Bevölkerung?

Dr. Vogt, MdB: In weiten Teilen der Bevölkerung werden NGT mit der klassischen Gentechnik gleichgesetzt und entsprechend kritisch gesehen. Hier gilt es, klar aufzuklären und über die Unterschiede und Potenziale dieser neuen Methoden zu informieren. Das hat beispielsweise auch die öffentliche Anhörung zu diesem Thema im Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft deutlich aufgezeigt: NGT haben als Methode zur zielgerichteten Veränderung einzelner Bestandteile des pflanzlichen Genoms geringere Auswirkungen auf das Genom einer Pflanze als natürliche Mutationen, die zufällig in einer Generation auftreten.

Auch müssen wir uns vor Augen führen, dass wir heute über DNA-Sequenzierungsverfahren verfügen, die uns eine exakte Analyse der züchterischen Erfolge von NGT ermöglichen. Damit können wir sicherstellen, dass nur gewünschte Veränderungen im Genom vorgenommen werden – wir sind also Welten von der Gentechnik der 1980er- und 1990er-Jahre entfernt.

Das Interview führte André Algermißen, Hauptabteilung Analyse und Beratung, Konrad-Adenauer-Stiftung.

Dr. Oliver Vogt, MdB



Dr. Oliver Vogt, MdB hat nach seinem Grundwehrdienst Physik an der Universität Bielefeld studiert und promoviert. Nach einigen Jahren in der Wirtschaft wurde er Lehrer für Physik und Mathematik am Besselgymnasium der Stadt Minden. Seit 1998 ist Dr. Oliver Vogt, MdB, Mitglied in der CDU, seit 2019 zudem der Kreisvorsitzende der CDU Minden-Lübbecke. Im Oktober 2021 zog er über die Landesliste Nordrhein-Westfalen in den 20. Deutschen Bundestag ein. Hier ist er ordentliches Mitglied des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft, stellvertretendes Mitglied im Verteidigungsausschuss sowie Schriftführer.

Impressum

Herausgeberin:

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2023, Berlin

Ansprechpartner:

André Algermißen

Klima, Landwirtschaft und Umwelt

Analyse und Beratung

T +49 30 / 26 996-3945

andre.algermussen@kas.de

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

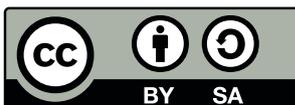
Umschlagfoto: © uaPieceofCake, stock.adobe.com

Gestaltung: yellow too, Pasiak Horntrich GbR

Satz: Janine Höhle, Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

ISBN 978-3-98574-164-9



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)